

und sich halb zufällig und halb kokett hinter einer hohen Eisschale verschanzt hatten.

Sie saß allein. Vielleicht erwartete sie jemanden? Warum nicht ihn? Die Nacht barg viele Möglichkeiten! Gestützt auf seinen Sonnenbrand, den Seidenanzug und den Hut mit breiter Krempe trat er gelassen vor sie hin.

„Guten Abend, Gnädigste, übersehen Sie es, bitte, daß ich mich etwas verspätet habe“, sagte er ungefähr, mit tropenmäßiger Sicherheit bereits eine längere Dauer der Bekanntschaft voraussetzend, und nahm Platz. Dem wartenden Kellner befahl er, einen Genever zu bringen, wobei er die Gelegenheit zum Anlaß nahm, sich mit pflanzerhaften Gebärden über das faule, braune Pack zu beklagen, das einem das Leben in Ostindien verbittern konnte.

„Sie kommen von Übersee?“ fragte das Mädchen interessiert und sah ihn genauer an.

„Ja, Gnädigste, von Sumatra. Hätte längst einmal wieder zurückkommen sollen. Eine Sünde ist's! Man versäumt so viel in Europa . . .“

Er blickte ihr lange in die Augen, südlich und heiß. Sie wurde etwas rot dabei, und ermutigt durch diesen Erfolg griff er nach ihrer Hand. Sie entzog sie ihm vorsichtig.

„Reisen“, seufzte sie, „das muß herrlich sein! Sind Sie nicht glücklich, daß Ihr Schicksal Sie in der Welt umhergeführt hat?“

„Jawohl, gewiß! Java, Borneo . . .“, Frantzas Hand beschrieb dabei einen großzügigen Halbkreis durch die Luft, „Kopra und Hibiskusblüten; Frangipanen. Alles großartig. Ich möchte sagen: Reisen erweitert den Horizont. Es bildet ungemein.“

Das Mädchen war entzückt.

Wie hübsch sie ist, dachte Frantza, was sie für nette Augen hat . . .

Später gingen sie ein wenig in den Garten.

„Ich will sehen, wie die Tiere schlafen“, erklärte sie geheimnisvoll.

Aber hinter den Gittern des Raubtierhauses war es leer. Die Tiere waren in die Innenkäfige getrieben worden. Man konnte gar nichts sehen. Minutenlang standen sie, die Köpfe seitlich geneigt, und lauschten.

„Hören Sie es?“ flüsterte das Mädchen aufgeregt.

Er nickte lächelnd und doch angesteckt von ihrer Erregung: deutlich vernahm er weiche, schleichende Tritte, das regelmäßige Anstreifen eines mächtigen Körpers an die Eisenstäbe und ein gedämpftes, rauhes Fauchen.

„Das ist der Tiger von Sumatra“, sagte sie mit Bestimmtheit, und Frantza widersprach ihr nicht.

Als sie weitergingen, nahm er ihren Arm, und auf einem dunklen Seitenwege gelang es ihm, sie auf den Mund zu küssen. Es ist schön in Europa!

Vor dem Bärenzwinger stand sie still und rief glücklich lachend: „Hier schlafen welche!“

Wirklich lagen da unförmige braune und grauweiße Klumpen hinter den Gittern. Große Ratten liefen träge über den Steinboden, und das Mädchen fürchtete sich ein wenig. Zur Beruhigung zog er sie dichter zu sich heran und sagte: „Komm, komm.“

Der Zauber war zerstört. Er erzählte ihr zwar noch die Geschichte des Tigers Rha, der während des Schifftransportes im Indischen Ozean ausgebrochen war, und eine andere Geschichte von dem Orang Oti, der das kleine, blonde Mädchen des Plantagenverwalters Cormick in den Wald verschleppt und sieben Tage gefangengehalten hatte, und vielerlei wunderliche Fahrten und Abenteuer, die sich wie bunte Verzierungen wanden um Orte wie Rangoon, Melbourne, Singapur — aber es half nichts mehr!

„Ich möchte fort von hier“, bat sie.

Frantza führte sie aus dem Garten heraus und brachte sie in ein Lokal ganz in der Nähe. Er wußte freilich nicht, ob es für sie geeignet sei; es war ihm völlig unbekannt. Fremdländische Musik in sonderbaren Rhythmen klang an ihre Ohren: hier spielte, drei Mann hoch, die Ukelele-Timor-Band, und es stellte sich heraus, daß man in die Malakka Bar geraten war.

Neugierig blickten sie umher. Es war fast leer, es schien, als ob sie hier die einzigen



An ihren Tisch geholt, grinste der Neger mit weitvorstehenden Zähnen